Die Schweiz und der Nobelpreis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erschrocken, und die Angst packte ihn an der Kehle. Dann packte ihn die Wut über den Egli-Hannes. Der sei an allem schuld, er schlage ihn tot, den Hund, der müsse ihm abweg.

Man brachte Wasser, man wusch das Aenneli, es tat einen tiefen Atemzug und schlug die Augen auf. Verweint sah es um sich und wußte nicht, was das alles bedeutete.

«Was ist, wo bin ich?» fragte Aenneli, und allen war das Herz voll Angst, und jeder hätte ein Schönes gegeben, wenn das nicht passiert wäre. Man hob es auf, stellte es auf die Beine. Nichts war gebrochen, kein Bein, kein Arm, aber übel war es zugerichtet von den Hufen der Pferde. Eine Wange war zerrissen, und der Kopf blutete aus mehreren Löchern. Es war übel gegangen, doch hätte es noch übler gehen können, tröstete man sich. Man wusch das Mädchen, verband es, so gut man konnte, machte ihm aus Stroh und Heu ein Lager zurecht auf Felix' Wagen. Aenneli wehberte vor Schmerz. Da packte den Felix von neuem die Wut. Er faßte die Peitsche und gerbte damit den Egli-Hannes gar erbärmlich, ergriff ihn und warf ihn in den Bach neben dem Zaun.

Als ob der Egli-Hannes allein schuld gewesen wäre an dem Unglück! Felix' Rosse waren es doch, die Aenneli so übel zugerichtet hatten. Bei Felix lag der größere Teil der Schuld. Warum wollte er mit Teufels Gewalt vorfahren, obwohl der Weg dunkel war? Unter seinen Rossen lag das Aenneli. Aber Felix wollte das nicht wahrhaben. So sind die Menschen. Immer anderen schuld geben. Man begreift den Felix. Die Schuld, sein liebes Aenneli so unglücklich gemacht zu haben, drückte allzuschwer. Darum mußte er die Schuld auf Egli-Hannes abladen.

Die Burschen fragten nicht lange, ob der Egli-Hannes die Prügel verdient habe. Sie mochten ihm die Schläge und das Bad im Bach von Herzen gönnen um seiner schmutzigen Seele willen und wären bereit gewesen, vor dem Richter für Felix zu lügen und die Schuld am Unglück dem Egli-Hannes allein zuzuschieben.

(Frei nach Jeremias Gotthelf «Die Käserei in der Vehfreude». Gf.)

Die Schweiz und der Nobelpreis

Am 10. Dezember 1896 starb der Schwede Alfred Nobel (sprich No*bel*!). Alfred Nobel hat das Dynamit erfunden. Das ist ein Sprengstoff von größter Kraft. Mit der Fabrikation des Dynamits hat Nobel ein Riesenvermögen verdient. In seinem Testament bestimmte er 32 Millionen Schwedenkronen für den Nobelpreis. Das heißt, die Zinsen von

diesem Kapital sollten alle Jahre verteilt werden, und zwar in fünf Teilen:

Einen Teil als Physik-Preis für den größten Erfinder des Jahres auf dem Gebiete der Physik[1],

einen Teil als Chemie-Preis für den größten Entdecker auf dem Gebiete der Chemie[2],

einen Teil als Medizin-Preis für die größte Leistung des Jahres in der ärztlichen Heilkunst,

einen Teil als Literatur-Preis für den besten Bücherschreiber des Jahres, und

einen Teil als Friedens-Preis für denjenigen Menschenfreund, der sich um den Weltfrieden besonders verdient gemacht hat.

Die Preise können auch halbiert werden unter zwei gleich-beste Bücherschreiber, für zwei gleich-beste Erfindungen usw.

Bis jetzt wurden 249 Nobelpreise verteilt. Am meisten Nobelpreise bekam Deutschland, nämlich 48. Dann folgen England mit 40, Amerika mit 39, Frankreich mit 30, die Schweiz und Schweden im fünften Rang mit je 14 Preisen. Deutschland steht also an der Spitze. Bedenkt man aber, wie klein die Schweiz ist, so steht sie mit 14 Nobelpreisträgern noch ehrenvoller da als Deutschland.

Die bekanntesten Schweizer Nobelpreisträger sind:

1901: Henri Dunant, Gründer des Internationalen Roten Kreuzes, Friedens-Nobelpreis;

1909: Professor Kocher, Bern, erster Kropfoperateur, Medizin-Nobelpreis;

1919: Carl Spitteler, bestes Buch des Jahres, Literatur-Nobelpreis.

Der jüngste Nobel-Preisträger ist Professor Heß, Basel, Medizin-Nobelpreis. Professor Heß geht uns insofern näher an, als er sich um die Erforschung des kranken Ohres verdient gemacht hat (Gleichgewichtssinn). Der schwedische König überreichte ihm 1949 Goldmedaille, Diplom und einen Scheck über 78 000 Schwedenkronen.

Achtzehn schwedische Gelehrte bestimmen alljährlich, wer den Nobelpreis bekommen soll. Das ist nicht so leicht. Professor Heß wurde zum Beispiel aus 58 Kandidaten ausgelesen. *Gf.*

[1] Physik ist die Wissenschaft von all dem, was mit Bewegung zusammenhängt, z. B. Maschinen.

[2] Chemie ist die Wissenschaft von den Stoffen und ihren Mischungen. In Apotheken und Drogerien findest du Tausende von Fläschlein, Büchsen, Tuben, Töpfen mit Chemikalien.